

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 132.

Hirschberg, Mittwoch, den 10. Juni 1891.

12. Jahrg.

Zur Getreideversorgung Deutschlands.

„Bekanntlich lagern“ — so berichtete am Freitag die „Rattowitzer Zeitung“ — „schon seit langem, seitdem es hieß, die Regierung wolle eine Herabsetzung oder vielleicht gar eine zeitweise Aufhebung der Getreidezölle eintreten lassen, in Sosnowice (nicht an der deutsch-russischen Grenze) große Mengen Getreides, deren Einfuhr nach Deutschland von den definitiven Maßnahmen in der Frage der Zölle abhängig gemacht wurde. Diese Transitleger sollen von ganz enormem Umfange sein. Nach der den Zoll betreffenden Rede des Reichskanzlers scheint man jedoch zu der Ansicht gekommen zu sein, daß ein weiteres Warten auf eine baldige oder schnelle Aenderung der Zölle von wenig Nutzen ist. Während gerade in den letzten Wochen die Getreidezufuhr von Rußland eine mäßige, kaum nennenswerthe war, macht sich seit zwei Tagen auf der hiesigen Station (Rattowitz) ein größerer Getreideverkehr bemerkbar. Es kamen am gestrigen Tage 37 Waggons, mit verschiedenen Getreidesorten beladen, hier durch. Heute langten 33 Waggons behufs Weiterbeförderung an. Die Transitleger scheinen ebenso, wie sie allmählich jenseit der Grenze angehäuft wurden, durch kleinere Transporte geräumt zu werden.“

Die deutschfreisinnigen und sozialdemokratischen „Volkstreue“ sollten sich nun über diese Einfuhr eigentlich freuen. Sie haben sich ja seit Wochen schon hinsichtlich der angeblich gefährdeten Getreideversorgung unseres Landes förmlich heifer geschrien. Gewiß aus reiner Sorge für das „ausgehungerte“ Deutschland haben sie die Existenz solcher Transitleger geleugnet und haben dadurch den biedereren deutschen Getreidespekulanten zu der Möglichkeit verholfen, die Preise immer höher zu treiben. Gewiß nur aus menschenfreundlichen Absichten haben diese Agitatoren immer wieder der „Unsicherheit in der zollpolitischen Lage“ widerstrebt und haben nicht daran gedacht, daß die ausländischen Händler, auf eben diese Unsicherheit spekulierend, das Getreide immer länger zurückhielten, um immer bessere Preise zu erzielen, um also das Brot immer mehr zu verteuern. Nun beginnt das ganze unsaubere Spekulationsstreben sich vor aller Augen zu entüllen; der Ansturm auf die Getreidezölle entpuppt sich als Aktion zu Gunsten des „Welthandels“ und die freihändlerischen Sachverständigen haben jetzt nur die Wahl, ob sie als Unwissende oder als Lügner betrachtet sein wollen.

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 9. Juni. Unser Kaiser arbeitete am Montag Vormittag mit den Offizieren des Marine-Commandos und hatte dann eine Konferenz mit dem Staatssekretär von Bötticher, welcher nebst seiner Gemahlin zur kaiserlichen Tafel gezogen wurde. Nachmittags wohnten die Majestäten dem Pferderennen im Hoppegarten bei. Dienstag Vormittag nehmen die Kavallerie-Besichtigungen auf dem Bornstädter Felde bei Potsdam ihren Anfang. — Der Kaiser hat an den Erbprinzen von Oldenburg, welcher der Generalversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Bremen präsidirte, ein Schreiben gerichtet, in welchem es

heißt: Euer Königl. Hoheit danke Ich herzlichst für die Namens der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft unterm 16. d. M. an Mich gerichtete Einladung zum Besuch der diesjährigen landwirtschaftlichen Ausstellung in Bremen. Leider bin Ich behindert, dieser freundlichen Einladung Folge zu leisten, was Ich um so lebhafter bedaure, als Ich unausgesetzt der Landwirtschaft Meine fürsorgliche Theilnahme zuwende und im Verein mit Meiner Staatsregierung bemüht bin, die auf die Besserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse gerichteten Bestrebungen nach Kräften zu fördern. Mit dem Wunsche, daß die an die Ausstellung geknüpften Hoffnungen im vollsten Maße sich erfüllen mögen, bin Ich mit aufrichtiger Freundschaft Euer Königl. Hoheit freundwilliger Vetter Wilhelm R.

Nach dem officiellen Programm für den Besuch des Kaisers Wilhelm in England erfolgt die Ankunft am 4. Juli in Port Victoria. In Windsor wohnt Se. Majestät der Hochzeit der Prinzessin Luise, der Tochter des Prinzen Christian, am 6. Juli der silbernen Hochzeit des Regenten und einem Gartenfest in Cumberland Lodge bei. Am 8. Juli trifft der Kaiser im Buckingham-Palast in London ein und wohnt einer Aufführung in der italienischen Oper bei, am 9. Juli einem Gartenfest in Marlborough House und am Abend dieses Tages der Aufführung in der Albert-Halle. Am 10. Juli erfolgt der Besuch der City, wo ein Lunch eingenommen wird, am 11. ein Frühstück beim deutschen Botschafter, am Abend dieses Tages ein Besuch des Crystalpalastes, am 12. Juli ein solcher in der Marine-Ausstellung, am 15. Juli voraussichtlich die Abreise.

Zwischen dem Reichskanzler von Caprivi und freisinnigen Abgeordneten hat in den letzten Tagen im Reichskanzlerhause in Berlin eine längere Unterredung über die Getreidezölle stattgefunden. — Zu belehren dürften die „Freisinnigen“ wohl kaum sein.

Aus Friedrichsruh. Die Nachricht, daß Fürst Bismarck nach Riffingen gehen werde, wird jetzt als durchaus unzutreffend bezeichnet. Der Gesundheitszustand des Fürsten ist gegenwärtig so befriedigend, daß ein Kurzgebrauch irgend welcher Art völlig unnütz erscheinen müßte. — Graf Herbert Bismarck wird sich in den nächsten Tagen nach Schönhofen begeben, um für die Einrichtung des dortigen Bismarck-Museums thätig zu werden.

Preussisches Abgeordnetenhaus. Montagsitzung. Eingegangen ist ein Gesetzentwurf betr. die zeitliche Begrenzung der gesetzlichen Vorausleistungen zu den Bau- und Unterhaltungskosten öffentlicher Wege und die Verjährung dieser Leistungen. In dritter Lesung wird hierauf die Rentengütervorlage angenommen. Es kommt hierbei abermals zu einer längeren Debatte über die Frage der Unablosbarkeit der Renten, welche der Gesetzentwurf auf Grund freiwilliger Vereinbarung beider Theile zulassen will. Von freisinniger Seite wurde der Fortfall dieser Bestimmung gefordert, von den Ministern Dr. Miquel und von Heyden, sowie von den Rednern aller übrigen Parteien wurden diese Vorschriften befürwortet. Die Vorlage wird unverändert genehmigt. Die Vorlage betr. Eintragungen in die Höferrolle,

sowie der Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen betr. die Herstellung einer neuen Fahrbahn in der Außenweiser wurden in dritter Lesung angenommen. Hierauf wird in zweiter Lesung genehmigt die Vorlage betr. die Heranziehung der Fabriken mit Vorausleistungen zum Wegebau in der Provinz Brandenburg. Alsdann vertagt sich das Haus bis Dienstag 1 Uhr. (Kleine Vorlagen.)

Der Gesetzentwurf betreffend die Verlegung des preussischen Fuß- und Bettages soll in dieser Landtagsession nicht mehr erledigt werden. In der Kommission hat bisher nur die erste Lesung des Entwurfs stattgefunden, wegen der zweiten Berathung schweben noch Verhandlungen mit dem Kultusminister.

Einzelne nationalliberale Presseorgane fahren trotz der ihrerseits vollständig todtgeschwiegenen parteiofficiösen Erklärung der „Conservativen Correspondenz“ fort, die konservative Fraction des Abgeordnetenhauses hinsichtlich ihrer Stellungnahme zur Landgemeindeordnung zu verdächtigen und zu behaupten, die Konservativen hätten bei ihrer bezüglichen Abstimmung das Scheitern der Vorlage im Auge gehabt. Das ist ein durchaus illoyales Verfahren. Niemand kennt die ehrlichen Bemühungen der Konservativen um das Zustandekommen der Landgemeindeordnung besser, als die nationalliberalen Abgeordneten, welche Gelegenheit hatten, sich bei den Kompromißverhandlungen einerseits von dem weiten Entgegenkommen, andererseits von den unerlässlichen Bedingungen der konservativen Fraction in den streitigen Punkten zu überzeugen. Wenn nunmehr nationalliberale Organe den traurigen Muth besitzen, der Wahrheit ins Gesicht zu schlagen und gewissermaßen die Action der konservativen Fraction als Komödie auszugeben, so ist dies ein so unerhörter Vorgang, daß es nothwendig erscheint, dagegen auf das Entschiedenste zu protestiren.

Während die Handelsvertrags-Verhandlungen in Wien zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz ihren ungestörten Verlauf nehmen, find, der „Köln. Bzg.“ zufolge, die Vorbereitungen in den Ministerien zum Abschluß weiterer Handelsverträge inzwischen soweit gediehen, daß nunmehr zunächst die Verhandlungen mit Italien beginnen können. Als Zeitpunkt ist der 1. Juli, als Ort der Verhandlungen zwischen den italienischen und deutschen Vertretern die Stadt Bern in Aussicht genommen.

Johann Orth. In aller Stille ist in Wien die Todeserklärung Johann Orths (Erzherzog Johann von Oesterreich) erfolgt, die Versicherungssumme für die zu Grunde gegangene „Margaretha“ erhoben worden, und die Vertheilung des Nachlasses von Johann Orth im Sinne seines Testaments erfolgt. In diesem Testamente hat Johann Orth auch die Verwandten seiner Gattin, die mit ihm den Tod in den Wellen gefunden hat, reichlich bedacht.

Die Befreiung der von türkischen Räubern gefangenen deutschen Touristen dürfte im Moment bereits erfolgt sein. Dieselben werden unverzüglich über Adrianopel die Heimreise antreten. — Nach einem Telegramme der Deutschen Botschaft in Constantinopel von heute Nachmittag sind nunmehr nach erfolgter Zahlung des Lösegeldes sämtliche

Gefangene von den Räubern frei gegeben worden. Dieselben befinden sich auf dem Wege nach Kirrkiliseh.

— Die Londoner „Times“ erfährt, vor fünf Wochen sei der russischen Regierung ein förmlicher Vorschlag zu einem Verteidigungsbündnis mit Frankreich unterbreitet worden. Die Antwort lautete, ein solcher Vertrag könne nicht geschlossen werden, da der Hauptzweck des Czaren sei, den Frieden aufrecht zu erhalten. Dies könnte er nur thun, wenn er freie Hand behalte. Im Wesentlichen wurden folgende Worte gebraucht: Rußland müsse seine Rüstungen vervollständigen, seine Befestigungen ausbauen, den Bau seiner strategischen Eisenbahnen vollenden. Dies dürfte noch Jahre in Anspruch nehmen. In der Zwischenzeit könne Rußland keine Verbindlichkeiten eingehen, welche sein Vorgehen der Politik einer anderen Macht, so befreundet ihm dieselbe auch sein möge, unterordnen. Das Czarenreich müsse sich das Recht vorbehalten, jedweden Entschluß zu fassen, der ihm durch den Gang der Ereignisse in Europa dictirt werden dürfte. Ein förmliches Bündnißanerbieten hat Frankreich wohl kaum gemacht, es ist wohl nur auf den Dusch geklopft worden.

— Der Fortbestand der französischen Ausstellung in Moskau war bekanntlich durch die Flucht des Pariser Bankiers Jouannot, welcher bei dem Unternehmen hervorragend theilhaftig war, in Frage gestellt. Jetzt ist aber ein neuer Garantiefonds gesammelt, um wenigstens den äußersten Skandal zu verhüten. An ein Rentieren der Ausstellung ist nicht zu denken.

— In Paris ist der schon wiederholt todtgesagte Oberst Lebel, der Erfinder des neuen französischen Infanteriegewehres, gestorben. Diesmal ist die Nachricht officiell; die französische Armee hat an dem hochbegabten Officier viel verloren. — Die Monarchisten haben am Sonntag eine kleine Rundgebung veranstaltet. Die Redner forderten Frankreich auf, nach der Rückkehr eines Königs zu streben, der dem Vaterlande den ihm in Europa gebührenden Rang wieder verschaffen werde. Oder auch nicht!

— Vor der Montmartre-Kirche wurde am Sonntag Nachmittag von mehreren Hundert Personen eine antikirchliche Demonstration veranstaltet, wobei es zu einem ziemlich ernstlichen Zusammenstoß mit der Polizei kam. Sechs Personen wurden verhaftet.

— Die Partei der ausgewiesenen Königin Natalie von Serbien scheint nachträglich noch eine Agitation zu Gunsten der Königin beginnen zu wollen, doch ist bis zur Stunde dabei nicht sehr viel herausgekommen. In einigen wenigen Städten haben Volksversammlungen Beschlüsse gefaßt, worin das Verfahren der Regierung als Verfassungsbruch bezeichnet worden ist. Worte thun bekanntlich nicht weh.

— In Jerusalem hat wieder einer der so häufigen unwürdigen Auftritte stattgefunden, welche das Christenthum in den Augen der Muhamedaner herabwürdigen müssen. Ueber die Verpflichtung zur Ausbesserung einer Mauer entstand zwischen Griechen und Lateinern ein Streit, der in einen Faustkampf ausartete. Türkische Truppen mußten einschreiten, um die Ruhe wieder herzustellen, sollen aber nun ihrerseits diese Aufgabe so gewalthätig ausgeführt haben, daß Todte und Verwundete auf dem Plage blieben. Nun hat der französische Botschafter in Konstantinopel Beschwerde gegen das seiner Ansicht nach überflüssige Einschreiten der Truppen erhoben und die türkischen Behörden für das Blutvergießen verantwortlich gemacht.

Locales und Provinzielles.

Girschberg, den 8. Juni 1891.

* In der gestrigen Vorstands-Sitzung der hiesigen Ortsgruppe des R.-G.-V. gelangte zunächst die Angelegenheit der Erbauung eines Aussichtsturmes auf dem Cavalierberge zur Verhandlung. Es wurde beschlossen, trotz der ablehnenden Haltung der General-Versammlung des Riesengebirgs-Vereins die Ausführung in's Auge zu fassen. Bereits in den nächsten Tagen soll eine neue Sitzung des Thurmkomitees stattfinden. Nach der Mittheilung des Herrn Zeiber sind die auf den „Schanzen“ muthwillig verübten Beschädigungen an den Baumpflanzungen wieder ausgebessert. In Bezug auf den Gefirton wird an den Magistrat das Gesuch um Instandhaltung desselben gerichtet werden. Ebenso soll versucht werden, den „Poetensteig“ wieder gangbar zu machen. Nach den Mittheilungen des Kassiers, Herrn Banquier Schlesinger, betrug die in diesem Jahre bereits erzielte Einnahme durch Mitgliederbeiträge 1956,80 M. Davon sind mit Einschluß der Zahlung an die Kasse des Hauptvorstandes 1120 M. verausgabt worden, so daß z. B. noch 836,80 M. übrig bleiben. Das vom

Herrn General von Flotow geschenkte Fernrohr soll wieder zur Benutzung entweder auf den Hausberg oder auf den Cavalierberg gegeben werden. Die Entscheidung über die Form der zu errichtenden Steingruppe soll in der nächsten Sitzung erfolgen. Da die Petition an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten um Gewährung von Erleichterungen zu den Reisen in das Ries- und Riesgebirge zu spät abgesandt worden ist, so daß sie in diesem Jahre nicht mehr berücksichtigt werden konnte, wird eine Wiederholung derselben für den Herbst in Aussicht genommen. Der nächste Ausflug wird Sonnabend, den 20. d. Mts., stattfinden und die Burschäfte, den tablen Berg und Bobersdorfer zum Ziele haben. Eine größere Partie, an der auch die Damen theilnehmen sollen, wird Ende Juli unternommen werden. Für die Benutzung bei den Ausflügen wird den Mitgliedern die Anschaffung des neuen „R.-G.-V.-Liederbuches“ empfohlen.

* [Ausflüge.] Wir befinden uns im Zeichen der Schulspaziergänge. Bereits hat die Knaben-Mittelschule in voriger Woche den Anfang gemacht und heute eine Fortsetzung folgen lassen. In gleicher Weise marschiren am heutigen Tage die Turner der ev. Knaben-Volkschule. Die obere Turnabtheilung wandert über Stonsdorf, Märzdorf und Giersdorf nach Hain, Waldmühle, Saalberg, Rynast und von dort auf anderem Wege wieder zurück; die mittlere Abtheilung wird nach der Bahnfahrt bis Schmiedeberg über Tannenbaude, Forstlangwasser nach Wolfshau und event. Pfaffenberg, von dort über Steineiffen und Buschvorwerk nach Schmiedeberg zurückkehren, um mit dem letzten Zuge die Heimath zu erreichen. Die dritte Turnabtheilung hat als Ziel den „Rothengrund“ und wird auf dem Heimwege gemeinschaftlich mit der ersten Abtheilung bis Märzdorf marschiren. Wir wünschen ihnen glückliche Reise, gutes Wetter und frohe Rückkehr!

* [Ernennung.] Der Consistorialrath Herr Hoppe zu Breslau ist zum Ober-Regierungsrath ernannt worden.

* [Feuerlöschübung.] Gestern Nachmittag fand hinter dem „Berliner Hofe“ am Bober eine Feuerlöschübung der freiwilligen Feuerwehr in Verbindung mit den sog. städtischen Löschmannschaften statt. Die Uebung bestand lediglich in einer kurzen Spritzenprobe. Die Spritzen gaben sämmtlich bis auf zwei sofort Wasser; bei zwei Spritzen schien die Saugvorrichtung zu hapern. Die Uebung der städtischen Löschmannschaften bestand darin, daß ein Theil nach längerem Stehen in der Sonnengluth einige Minuten pumpen mußte, eine Verrichtung, die einer Uebung gar nicht bedurfte, da sie selbst der Ungerübteste ausführen kann. Jedenfalls muß in der Stunde der Gefahr ganz anders zugegriffen werden, wie bei der gestrigen sog. Uebung. Die Jugend war besonders zahlreich vertreten und hatte an dem Spritzen ihr Gaudium.

* [Der deutsch-soziale Verein] hielt am 5. d. M. seine Sitzung ab. Der Herr Vorsitzende eröffnete dieselbe mit einem ausführlichen Bericht über die taktlosen, unparlamentarischen Vorkommnisse gelegentlich eines öffentlichen Dinners am 1. Juni, an welchem er sich als Vorsitzender und Ältester der der Maurer- und Zimmer-Zunft Theil zu nehmen verpflichtet hielt; galt es doch für das Wohl des leider so bedrängten Mittel- und Handwerkerstandes einzutreten. Die Versammlung drückte ihre tiefste Entrüstung über die Vorkommnisse aus, die ja von ihren Anstiftern nicht anders erwartet werden konnten. Ein Mitglied hielt hierauf einen längeren Vortrag: Vergleich des Judenthums zum Christenthume unter Hinweis auf die Bibel, die christliche Liebe und Barmherzigkeit gegenüber den jüdischen, ihrem Geiste und ihrer Religion entspringenden Handlungen. Alle anderen Besprechungen betrafen innere Vereinsangelegenheiten. Zum Schluß brachte die Versammlung dem Herrn Vorsitzenden, der so mannhaft für den Handwerker- und Mittelstand bei dem Eingangs erwähnten Festmahle einzutreten beabsichtigte, ihren Dank durch ein kräftiges Heil.

* [Diebstahl.] Im Hinterhause Markt Nr. 8 ist im Laufe des gestrigen Tages ein Diebstahl verübt worden. Einem dort wohnenden Gesellen wurde ein braunkarrierter Anzug im Werthe von 42 M. entwendet.

* [Theater in Warmbrunn.] Gestern Abend ging Blumenthal's neuestes Bühnenwerk „das zweite Gesicht“ zum zweiten Male in Scene. Fest steht es, daß jeder Besucher der Vorstellung für seine Ansprüche nach allen Seiten hin vollaus Befriedigung gefunden hat. Herr Direktor Götsche gab durch sein virtuos, durchgeistigtes Spiel als Graf Mengers ein Bild von höchst erheiternder Wirkung, die sich durch reichen Beifall und Applaus auf offener Scene genügend kundthat. Ebenbürtig

stand ihm Fr. Pauli als Gräfin Charlotte zur Seite, die in gleich anerkenntnisswerther Weise ihre Aufgabe erfüllte und dafür vom Publikum mit wohlverdientem Beifall ausgezeichnet wurde. Die burschifos angelegte Rolle der Kitty wurde von Fr. Flössel, der unverwundlichen Naiven, allerliebst und sehr drollig wiedergegeben; Herr Genske war ihr ebenbürtiger Partner. Eine fein durchdachte, wirkungsvoll ausgeführte Leistung war auch die des Herrn Brause als Drontheim. Wenn wir noch berichten können, daß auch die kleineren Rollen gut besetzt waren, so ist die Voraussetzung wohl begründet, daß diese Aufführung, die als eine recht gelungene bezeichnet werden kann, die Sympathie des Publikums auch für die weiteren Vorstellungen dauernd zu gewinnen im Stande ist. — Für Donnerstag ist der heitere Moser'sche Schwan „Der Soldatenfreund“ angesetzt, welche Nachricht die Theaterfreunde gewiß mit Freude aufnehmen werden. Am Freitag findet eine Wiederholung der lustigen Posse „Pension Schöller“ von Laufs, die am Sonntag unter größtem Beifall zum ersten Male in Scene ging, statt. Die einaktige Operette von „Fritschen und Lieschen“ von Offenbach geht dem genannten Stücke voran. Wir machen die Theaterfreunde auf diese beide Vorstellungen aufmerksam.

a. Herischdorf. Am 2. Sonntage nach Trinitatis fand in der lutherischen Kirche eine Kirchenvisitation durch den Herrn Superintendenten Fegler aus Gottbus statt.

a. Warmbrunn. Ein Knabe von etwa 10 Jahren fuhr ein kleines Bräderchen spazieren, doch hatte er entschieden mehr Hang zu jugendlichen Spielen als zum Kinderwagen, weshalb er bald das Wägelchen mit dem Kinde allein ließ. Eine vorbeifahrende Droste freifte das kleine Gefährt, wodurch das Kind umgeworfen und das Kind aus dem Wagen geschleudert wurde. Glücklicher Weise fiel es auf ein Häufchen Sand und blieb ohne jegliche Beschädigung, doch der Fall mahnt gewiß die Eltern ernstlich, mehr Acht auf ihre Kleinen zu haben, da nicht alle Unfälle so glücklich verlaufen dürften.

△ Stonsdorf, 8. Juni. Der Bau eines geräumigen Gesellschaftslocales an der Brauerei-Res-tauration geht seiner Vollendung entgegen. Unser freundliches Dörfchen wird nicht nur von sehr vielen Touristen besucht, sondern auch Sommergäste nehmen gern längeren Aufenthalt. Die Umgebung bietet aber auch durch den Prudelberg, Stangenberg, die Heinrichsburg wirklich prächtige Aussichtspunkte.

ü. Löwenberg, 8. Juni. Der Kriegerverein hat in seinem General-Appell am Sonnabend beschlossen, am 3. Juli, dem Tage von Königgrätz, eine Erinnerungsfest zu veranstalten. In festlichem Zuge soll nach dem Krieger-Denkmal marschirt werden, um dort das Andenken der auf den böhmischen Schlachtfeldern gefallenen Kameraden zu ehren. Diesem feierlichen Akt folgt Concert, Lagenschießen und Ball. — Die Mitglieder der unter Leitung des Herrn Stadtschreibe Bachmann stehenden Jögling-abtheilung des hiesigen Turnvereins unternahmen unter Führung des genannten Herrn gestern einen Ausflug nach den Bibersteinen und dem Rynast. Mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 5,14 früh wurde zunächst bis Alt-Rennitz gefahren, woselbst nach kurzer Rast der Marsch nach den Bibersteinen begann und nach 1 Stunde das Ziel erreicht wurde. Von dem Aussichtsthorne der Bibersteine genoß man eine herrliche Rundschau. Gegen 11 Uhr wurde der Weitermarsch über Petersdorf nach Hermsdorf u. R. fortgesetzt und nach dem Mittagessen begann der Aufstieg auf den Rynast durch den Höllegrund, welcher sich zwischen ersterem und dem Herberge ausbreitet, auch von dem Thurne der alten Rynastburg war die Fernsicht immerhin noch eine gute zu nennen. Ueber Hermsdorf, Warmbrunn und Gotschdorf langten die Theilnehmer, welchen auch trotz eines starken Regenschauers der Humor nicht ausgegangen war, gegen 3/8 in Reibnitz an, von wo aus die Eisenbahn benutzt wurde, um mit dem letzten Zuge wieder in Löwenberg einzutreffen.

f. Landeshut, 8. Juni. Ein älterer Mann in Leppersdorf machte am Sonnabend durch einen Schuß in den Kopf seinem Leben ein schnelles Ende. Familienzwistigkeiten sollen die Ursache sein, welche den alten Mann zu der bedauernswerthen That veranlaßten.

h. Görlitz, 8. Juni. Der erste Tag des ersten schlesischen Musikfestes nahm einen allseitig hochbefriedigenden Verlauf. Das fahnenge schmückte Gölitz kann stolz sein, stolz der hohe Protector Graf Hoberg, stolz der oberste Dirigent Prof. Dr. Willner aus Köln, stolz die einzelnen Dirigenten: Kantor Binsch-Landeshut, Lehrer Decker-Görlitz, Kantor Dönnitz-Schweidnitz, Musikdirector Fischer-Zauer, Königl. Musikdirector Fleischer-Görlitz, Musikdirector Hauptmann-Döppeln, Director Heibingsfeld-Liegnitz, Lehrer Hellwig I.-Görlitz, Fr. Thella von Doven-Glogau, Fr. Anna Kerber-Waldburg, Kaufmann Knittel-Lauban, Organist Riepel-Girschberg, Musikdirector

In diesem Augenblick wurde der Gesang in dem anstoßenden Zimmer wieder vernehmbar, und wieder runzelte der Wucherer die Stirn, als wollte er zornig Schweigen gebieten.

Aber Ruppert, in seine Angelegenheit vertieft, achtete weder auf den Gesang noch auf den dadurch verursachten Verdruß des Alten.

„Können Sie mir eine Sicherheit geben, die Ihnen genügen würde?“ fragte er weit ruhiger, als er zuvor gesprochen hatte, denn seit Lier's verändertem Ton war ein Hoffnungsstrahl in ihm aufgeblüht.

Der Gesang in dem anstoßenden Zimmer dauerte fort. Jetzt war es Lier, der sich ärgerlich erhob und mehrere Male auf- und abging.

Ruppert beachtete ihn neugierig, beinahe erstaunt, denn nie zuvor hatte er den kalten, sich stets beherrschenden, berechnenden alten Mann so außer Fassung gesehen.

Er trat an das vorhanglose Fenster, stand einige Augenblicke still, trommelte mit den Fingerspitzen auf den schmutzigen Scheiben und sah zerstreut auf die finstere, verödete Straße hinab. Als der Gesang im Nebenzimmer wieder lauter wurde, zuckte er die Achseln und stampfte ungeduldig auf den Boden.

August Sartorius hatte inzwischen den Alten mit all' der Angst und Spannung eines Menschen beobachtet, der darauf wartet, zu hören, wie über sein Schicksal entschieden wird. Ihm war das Schweigen, das nur durch den Gesang unterbrochen wurde, der fast unbemerkt an sein Ohr tönte, so bedrückend, daß er beinahe das Klopfen seines Herzens vernahm, während sein durch Aufregung erhitztes Gehirn mit der Gewalt eines Schmiedehammers zu pochen schien.

Unfähig, die schreckliche Ungewissheit noch länger zu ertragen, in dem Bewußtsein, wie kostbar jede entschwindende Minute für seine bedrohte Ehre war, brach Ruppert das Schweigen von Neuem.

„Können Sie mir eine Sicherheit nennen, die Ihnen genügen würde, eine Bürgschaft die ich Ihnen zu bieten im Stande wäre?“

Lier wendete sich hastig um, kehrte an den Tisch zurück und ließ sich in langsam in den Sessel gleiten, aus dem er sich erhob.

„Herr Lier,“ fuhr der junge Sartorius fort, „ich bin gekommen, noch mehr Geld von Ihnen zu verlangen. Ich muß es heute Abend haben und rechne dabei auf Ihren Beistand.“

Lier antwortete nicht sogleich, sondern wandte sich wieder seinen Büchern zu und überflog ein Blatt, auf welchem der Name Ruppert Sartorius schon mit großen Vorschüssen bezeichnet stand, nach dem andern.

„Ich weiß, was Sie mir sagen wollen,“ bemerkte Ruppert, als er die ungünstige Antwort errieth, die Lier ihm zu geben im Begriff war. „Sie wollen mir sagen, daß ich Ihnen bereits große Summen schuldig bin, die Sie erst gedeckt zu sehen wünschen, ehe Sie mir ein neues Darlehn gewähren. Aber weshalb sollen Sie sich fürchten mir ferner zu vertrauen?“

Ruppert hielt inne und seine Wangen färbten sich mit tiefem Roth. „Bin ich nicht der Sohn eines reichen Mannes und sein einziger Erbe?“ fuhr er mit etwas unsicherer Stimme fort. „Weshalb sollten Sie Anstand nehmen, mir die Summe zu bewilligen deren ich bedarf?“

Wieder ruhte Lier's Auge forschend und durchdringend auf Ruppert's Gesicht.

„Ach, ja,“ erwiderte er nach kurzem Zögern, „es ist wahr, Sie sind der Sohn eines reichen Mannes, aber reiche Leute haben zuweilen Neffen, die ihnen bessere Söhne sind, als die, welche die Natur ihnen gab.“

„Was sagen Sie?“ rief Ruppert, zornig in die Höhe fahrend, „hat Fritz Herold gewagt, mich auch hier, sogar hier bei Ihnen zu verrathen?“

Der verächtliche Ton, mit welchem Ruppert die letzten Worte gesprochen, war dem Wucherer nicht entgangen, doch schien er ihn nicht beachtet zu haben.

„Liegt es nicht in meinem Interesse, vieles für mich selbst herauszufinden und mich über die Verhältnisse meiner Kunden, so gut es angeht, zu unterrichten? Können Sie verlangen, daß ein Mensch seine schwer erworbenen Tausende einem Anderen anvertraut, ohne sich danach umzusehen, ob er sie jemals wieder erhält?“

Ruppert biß sich in die Lippen und sein Muth sank als die

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Des Geldverleihers Tochter.

J. Wulff-Hamburg an Stelle des indisponirten Birkenkoven, wurde reichster Beifall wie dem Dirigenten gesendet, auch die Chöre erhielten die verdiente, warme Anerkennung.

B. Liegnitz, 8. Juni. Wegen Falschmünzerei wurde gestern der Tischler Carl Pietich aus Gubren Kreis Steinau a./D., ein mehrfach mit Zuchthaus und Gefängniß vorbestrafter Mensch, verhaftet. Derselbe hatte in der Restauration zum Stadtschreiber Keller ein Fünfmärkstück in Zahlung gegeben, welches alsbald als Falsificat erkannt ward. Bei der Durchsuchung des Festgenommenen stellte es sich heraus, daß er eine Börse voll falscher Geldstücke, bestehend aus 50 Pfennigstücken, Einmark-, Zweimark-, Fünfmark- und Zehnmarkstücken bei sich führte, ferner auch eine größere Summe echten Geldes, wahrscheinlich aus dem Erlös bereits verausgabter Falsificate herrührend, und endlich ein Buch, echtes Blattgold enthaltend, welches ihm zur Verwendung bei Anfertigung der falschen Goldstücke gedient haben mag.

b. Naumburg a. B., 8. Juni. In der Nacht zum Sonnabend sank der Thermometer bis auf den Gefrierpunkt. Es trat Frost ein, der mannigfachen Schaden verursacht hat. An tiefgelegenen und freien Stellen sind die Kartoffeln erfroren. Bohnen und Gurken sind ebenfalls an nicht geschützten Stellen durch den Frost vernichtet, der auch auf die Roggenblüthe nicht ohne nachtheiligen Einfluß geblieben sein dürfte.

*** Reife, 8. Juni.** Das Statspiel wird im Allgemeinen von den Damen nicht besonders geliebt, weil es ihnen die Gesellschaft der Herren meist auf längere Zeit entzieht; hier aber sind einige Damen selbst von dem „Stat-Bacillus“ infiziert worden. Sie haben einen Statklub gegründet, kommen allwöchentlich zusammen und lassen den Gewinn in eine Kasse fließen, deren Inhalt im Sommer zu einer Vergnügungstour — „natürlich“ ohne Begleitung der Männer — verwandt wird.

z. Salzbrunn, 8. Juni. Ein großer Felsblock stürzte gestern früh kurz vor dem Bahnhofseingange Sorgau auf ein Geleis, so daß die Morgen-

schung einen kräftigen Feston an, der in den Herzen wiederholte, auf Grund des Textes, 1. Sam. 7. 12: Eben Gier. „Bis hierher hat uns der Herr geholfen.“ Der Predigt folgte der schöne Gesang des Schwesternchors: „Jauchzet dem Herrn, alle Welt,“ und dann der Bericht des Anstaltsgeistlichen, Pastor Veit, der mit diesem Berichte selber einen Denkstein Eben-Gier am Jubiläumstage setzte, als Bericht der Durchwollen und des Segens Gottes in guten und oft recht mühevollen Tagen während 25 Jahren.

Das Diakonissenhaus Frankenstein ist sensforntig aus kleinem, unscheinbaren Anfang in der schweren und ersten Zeit des Jahres 1866 entstanden und am 7. Mai 1866 in gemieteten Räumen eröffnet worden.

Die Freigebigkeit der Frau Prinzess Marianne ermöglichte dann durch ein Darlehn von 5000 Thlr., das im Jahre 1869 geschenkt wurde, den Ankauf und die Instandsetzung des Grundstückes.

Zuerst mit freien Arbeitskräften angefangen, zeigte es sich bald, daß festere Ordnungen nöthig waren, wenn die Sache bestehen und gedeihen sollte. Bethanien in Breslau, um eine Schwester zur Leitung gebeten, entsandte im Jahre 1869 die Schwester Hedwig Gräfin Stosch, die noch heute der Anstalt als Mutter vorsteht, und unter deren Leitung dieselbe zu ihrer jetzigen Gestalt herangewachsen ist.

Das Eigenthümliche und Eigenartige Frankenstein's besteht darin, die Pflege der Kinder, Armen und Kranken durch Diakonissen auf's Land hinaus getragen zu haben. Gemeinde- und Kleinkinderpflege durch Schwestern kannte, man früher nur in den Städten. Frankenstein hat den Beweis geführt, daß Diakonissenarbeit auf den Dörfern nöthig, möglich und geeignet ist. — Wir verweisen alle, die Näheres zu erfahren wünschen, auf den nächsten in Druck erscheinenden ausführlichen Bericht.

Der Mangel an ausreichenden Räumen hatte es unmöglich gemacht, die große Zahl der Festgäste in der Anstalt selbst zu bewirtheten. Es war deshalb von dieser ein Mittagmahl für 200 Personen in Umlauf's Hotel veranstaltet, während im Winterhause selbst über 100 Diakonissen speisten.

Nach dem Mittagessen fand Besichtigung der Anstalten und Vorführung der Kl.-Kinderschule statt. Im Freien wurde Kaffee getrunken, und in zwangloser Weise bewegte sich die große Versammlung oder nahm nach Belieben Platz. — Unter den Linden war eine kleine Kanzel gebaut und mit silbernem Kreuz geschmückt und hier wurden Begrüßungen und Ansprachen gehalten, zwischen denen der Schwesternchor sang, der Posaunenchor blies, oder die Tabentinder, am Fuße der Treppe aufgestellt, ein Lied hören ließen.

Ein Telegramm der Kaiserin brachte die Segenswünsche der hohen Frau.

Präsident Stolzmann brachte die Segenswünsche der kirchlichen Behörde, Pastor Matzke aus Liegnitz grüßte die Diakonissenanstalt als Mitarbeiterin in der Inneren Mission. Pastor Ullrich von Bethanien in Breslau übergab einen Bauplan für die künftige Kapelle als Gruß der Bethanischen Schwesternschaft, und dann noch mit Segenswünschen des Stet-

ter, um vielmehr trant gemeinet gaez uno sammiges Hiesig nur zu Knoblauchwurst verbraucht und verkonsumirt worden sei. Darauf erfolgte die Freisprechung der drei Angeklagten. — Zwei jugendliche aber schon oft mit Zuchthaus vorbestrafte Verbrecher, die Arbeiter Wilhelm Göring und Heinrich Daut aus Nothenbach, wanderten am 24. November von Girschberg nach Berthelsdorf. Der Angeklagte Häering welcher früher bei seinem Onkel baselst, dem Handelsmann Müller, drei Jahre als Waisenkind liebevolle Pflege genossen hatte, wollte denselben an diesem Tage einen unerlaubten Besuch abstaten. Derselbe trug seinem Reisescollegen auf, er solle sich bei Müller eine Cigarre kaufen, um sich zu überzeugen, ob beide Eheleute auch zu Hause und im Zimmer seien. Während dieser Zeit stieg der Angeklagte auf das sehr niedrige Schobendach und schnitt ein Loch in dasselbe, so daß er bequem hineinkriechen konnte. Glücklicherweise wurde dieser Einbruch von einer Nachbarin bemerkt und die Angeklagten bei ihrem Vorhaben gestört, denn sie mußten bald die Flucht ergreifen. Wegen versuchten schweren Diebstahls erhielt Häring eine Zusatzstrafe von 3 Monaten Gefängniß, sowie Daut eine solche von 4 Monaten Zuchthaus.

Handelsnachrichten.

Breslau, 8. Juni. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen sehr ruhig, bei etwas härterem Angebot Preise zum Theil niedriger.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm schlesl. w. 22.00—23.00—24.00 M., gelber 21.90—22.90 bis 23.90 M., feinste Sorte über Rotiz bezahlt. — Roggen bei härter. Angebot unver., per 100 Kilogr. 18.50—19.50—20.50 feinste Sorte über Rotiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 13.00—14.50—15.50, weiße 16.00—16.50 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 15.90—16.40—16.80 M. — Mais gut veräußert, per 100 Kgr. 15.90—15.50—16.20 M. — Lupinen n. f. Qual. vert., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80 bis 9.20 M., blaue 7.40—8.40—9.00 M. — Wicken schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11.50—12.50—13.50 M. — Bohnen schw. Umsat., per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 M. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 M. — Victoria 17.00—18.00—19.00 M. — Schlagschwein behauptet, — Delfaaten ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot. 21.00—23.00—26 M. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kgr. schlesl. 12.75—13.00 M., fremder 12.25—12.50 M. — Leinwollen gute Kaufl., per 100 Kilogr. schlesl. 17.00—17.50, fremder 15.50—16.50 M. — Palmkernuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 12.00—12.25 Mark. — Kleesamen schwach gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53.00 M., weißer ruhig, 40.00—50.00—55.00—65.00 M. — Schwebischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65 M. — Tannentklee ziemlich fest, 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, 18—20—25 M. — Heu per 50 Kilogr. 2.40 bis 2.80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—28 M.

Gefangene von den Räubern frei gegeben worden. Dieselben befinden sich auf dem Wege nach Kirkkilsjöf.

Herrn General von Flotow geschenkte Fernrohr soll wieder zur Benutzung entweder auf den Hausberg oder auf den Cavalier-berg gebracht werden. Die Entscheidung über die Form der

stand ihm Hrl. Pauli als Gräfin Charlotte zur Seite, die in gleich anerkennenswerther Weise ihre

— 18 —

Worte des Wucherers ihm aufs Neue zeigten, wie nahe das Verderben ihn bedrohte.

Scharfblickend, mit den Verlegenheiten junger Lebemänner sehr genau bekannt, beobachtete Hier seinen Gast mit Wachsamkeit eines Kettenhundes. Unzählige Male haben ähnliche Unterredungen in dem armseligen kleinen Bureau stattgefunden. Hierher, wo Armuth zu herrschen schien, wo sich oft selbst Mangel fühlbar machte, kamen vornehme, dem falschen Vergnügen huldigende Männer, sorgenüberlastete Kaufleute, verschwenderische Damen aus der besten Gesellschaft und in augenblickliche Bedrängniß gerathene Freunde, und hier wurden je nach dem Belieben dieses Alten Nothlagen erleichtert und Wirrnissen abgeholfen, oder diejenigen, die gekommen waren, Hilfe zu begehren, mit noch schwereren Herzen und mit bitterer Verzweiflung fortgeschickt, als sie erschienen waren.

Und diese Macht zu beglücken, oder zu vernichten, liebte der weißhaarige Alte. Was bedeutete es ihm, daß die Wagenräder seiner Kunden ihn am Tage mit Roth bespritzten, oder ihn in eine Staubwolke hüllten, wenn er in Hitze und Kälte am Wege stand, um sie zu beobachten, wosfern nur einige dieser prächtigen Gefährten am Abend durch die engen schmutzigen Gassen rollten, die zu seiner Wohnung führten, und seine Inassen ihn aufsuchten, um ihn zu bitten, ihnen behilflich zu sein, diesen falschen Glitter aufrecht zu erhalten?

An manchem Abend hatte er seine ärmliche Behausung verlassen und sich in jene aristokratischen Viertel begeben, in welchen vom Stolz, guter Erziehung und großem Reichthum geschaffene, vornehme, wie von einem berückenden Zauber umspinnene Kreise vermuthet werden, die nur den Ausgewähltesten zugänglich sind. Durch hellerleuchtete Fenster blickte er auf eine zu märchenhaften Festen vereinigte glänzende Versammlung, und keiner aus der Menge freudestrahrender Gestalten ahnte, daß der eigentliche Festgeber, der Zauberer, dessen Gold viele der funkelnden Edelsteine, der mattschimmernden Perlen gekauft, welche die schönsten dieser vornehmen Frauen schmückten, draußen auf dem kalten Pflaster stand, daß es in seiner Macht lag, ehe der neue Tag herauf-

dämmerte, die Thüren des Palastes zu schließen, der in diesem Augenblick seine Pforten so gastlich geöffnet hatte.

Ruppert Sartorius, von der Zeit gedrängt und von der Ungewißheit gepeinigt, war nahe daran, seine Geduld zu verlieren.

„Kommen Sie endlich zu einem Entschluß,“ rief er heftiger, als die Klugheit gestattete. „Wollen Sie meinen Wunsch erfüllen oder nicht?“

„Nein,“ erwiderte der Geldverleiher, grimmig den Kopf schüttelnd und sein Buch zuschlagend.

Ruppert fühlte sich von Grauen durchrieselt. Ihm war, als hätte er sein Vernichtungsurtheil vernommen.

„Seien Sie nicht eigensinnig, Herr Hier,“ bat er, die Hand ausstreckend, als wollte er ihn verhindern, seine Weigerung zu begründen. „Verzeihen Sie, wenn ich zu ungestüm war, und bedenken Sie, daß ein von schwerer Besorgniß gequälter Mensch seine Worte nicht abzuwägen vermag. Sie dürfen mir das Darlehn nicht versagen, das ich heute von Ihnen fordere. Berechnen Sie sich so viele Zinsen, wie Ihnen beliebt, verdoppeln, verdreifachen Sie die, welche ich Ihnen bisher zahlte, ich will mich darüber nicht beklagen, nur geben Sie mir das Geld, damit ich fort komme.“

„Nein, nein, Herr Sartorius,“ wiederholte Hier, den Kopf noch entschiedener schüttelnd als zuvor. „Geschäft ist Geschäft. Ich muß mein Geld sauer verdienen und darf mich nicht so leichtfertig davon trennen.“

„Kann Sie nichts bewegen, mir zu helfen?“ rief Ruppert sich erhebend und unruhig auf- und abschreitend. Weshalb fürchten Sie sich, dem einzigen Sohne Johannis Sartorius zu trauen?“

„Weil ich dem einzigen Sohne Johannis Sartorius schon viel zu viel getraut habe. Ohne eine bessere Sicherheit als das Papier, das ich Ihnen vorhin zeigte, erhalten Sie keinen Heller mehr von mir.“

Ein Etwas in dem Tone des Geldverleihers veranlaßte Ruppert, das Gesicht des Alten genauer zu mustern, denn er glaubte darin den Entschluß entdeckt zu haben, doch endlich nachzugeben wenn der richtige Beweggrund dazu gefunden werden konnte.

noch eine Agitation zu Gunsten der Königin beginnen zu wollen, doch ist bis zur Stunde dabei nicht sehr viel herausgekommen. In einigen wenigen Städten haben Volksversammlungen Beschlüsse gefaßt, worin das Verfahren der Regierung als Verfassungsbruch bezeichnet worden ist. Worte thun bekanntlich nicht weh.

— In Jerusalem hat wieder einer der so häufigen unwürdigen Auftritte stattgefunden, welche das Christenthum in den Augen der Muhamedaner herabwürdigen müssen. Ueber die Verpflichtung zur Ausbesserung einer Mauer entstand zwischen Griechen und Lateinern ein Streit, der in einen Faustkampf ausartete. Türkische Truppen mußten einschreiten, um die Ruhe wieder herzustellen, sollen aber nun ihrerseits diese Aufgabe so gewaltthätig ausgeführt haben, daß Tödtete und Verwundete auf dem Platze blieben. Nun hat der französische Botschafter in Konstantinopel Beschwerde gegen das seiner Ansicht nach überflüssige Einschreiten der Truppen erhoben und die türkischen Behörden für das Blutvergießen verantwortlich gemacht.

Locales und Provinzielles.

Girsberg, den 8. Juni 1891.

* In der gestrigen Vorstandssitzung der hiesigen Ortsgruppe des R.-G.-V. gelangte zunächst die Angelegenheit der Erbauung eines Aussichtsturmes auf dem Cavalierberge zur Verhandlung. Es wurde beschlossen, trotz der ablehnenden Haltung der General-Versammlung des Riesengebirgs-Vereins die Ausführung in's Auge zu fassen. Bereits in den nächsten Tagen soll eine neue Sitzung des Thurmbau-Comitees stattfinden. Nach der Mittheilung des Herrn Zeller sind die auf den „Schanzen“ muthwillig verübten Beschädigungen an den Baumpflanzungen wieder ausgebessert. In Bezug auf den Gesiton wird an den Magistrat das Gesuch um Instandhaltung desselben gerichtet werden. Ebenso soll versucht werden, den „Poetensteig“ wieder gangbar zu machen. Nach den Mittheilungen des Kassirers, Herrn Banquier Schlesinger, betrug die in diesem Jahre bereits erzielte Einnahme durch Mitgliederbeiträge 1956,80 Mk. Davon sind mit Einschluß der Zahlung an die Kasse des Hauptvorstandes 1120 Mk. verausgabt worden, so daß z. B. noch 836,80 Mk. übrig bleiben. Das vom

Wie der der gestrigen sog. Übung. Die Jugend war besonders zahlreich vertreten und hatte an dem Spritzen ihr Gaudium.

* [Der deutsch-soziale Verein] hielt am 5. d. M. seine Sitzung ab. Der Herr Vorsitzende eröffnete dieselbe mit einem ausführlichen Bericht über die taktlosen, unparlamentarischen Vorkommnisse gelegentlich eines öffentlichen Dinners am 1. Juni, an welchem er sich als Vorsitzender und Ältester der der Maurer- und Zimmer-Innung Theil zu nehmen verpflichtet hielt; galt es doch für das Wohl des leider so bedrängten Mittel- und Handwerkerstandes einzutreten. Die Versammlung drückte ihre tiefste Entrüstung über die Vorkommnisse aus, die ja von ihren Anstiftern nicht anders erwartet werden konnten. Ein Mitglied hielt hierauf einen längeren Vortrag: Vergleich des Judenthums zum Christenthume unter Hinweis auf die Bibel, die christliche Liebe und Barmherzigkeit gegenüber den jüdischen, ihrem Geiste und ihrer Religion entspringenden Handlungen. Alle anderen Besprechungen betrafen innere Vereinsangelegenheiten. Zum Schluß brachte die Versammlung dem Herrn Vorsitzenden, der so mannhaft für den Handwerker- und Mittelstand bei dem Eingangs erwähnten Festmahle einzutreten beabsichtigte, ihren Dank durch ein kräftiges Heil.

* [Diebstahl.] Im Hinterhause Markt Nr. 8 ist im Laufe des gestrigen Tages ein Diebstahl verübt worden. Einem dort wohnenden Gesellen wurde ein braunkarrirter Anzug im Werthe von 42 Mk. entwendet.

* [Theater in Warmbrunn.] Gestern Abend ging Blumenthal's neuestes Bühnenwerk „das zweite Gesicht“ zum zweiten Male in Scene. Fest steht es, daß jeder Besucher der Vorstellung für seine Ansprüche nach allen Seiten hin vollauf Befriedigung gefunden hat. Herr Direktor Götsche gab durch sein virtuosos, durchgeistigtes Spiel als Graf Mengers ein Bild von höchst erheiternder Wirkung, die sich durch reichen Beifall und Applaus auf offener Scene genügend kundthat. Ebenbürtig

um dort das Andenken der auf den böhmischen Schlachtfeldern gefallenen Kameraden zu ehren. Diesem feierlichen Akt folgt Concert, Tagenschießen und Ball. — Die Mitglieder der unter Leitung des Herrn Stadtschreibe Bachmann stehenden Jünglingsabtheilung des hiesigen Turnvereins unternahmen unter Führung des genannten Herrn gestern einen Ausflug nach den Bibersteinen und dem Rynast. Mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 5,14 früh wurde zunächst bis Alt-Rennitz gefahren, woselbst nach kurzer Rast der Marsch nach den Bibersteinen begann und nach 1 Stunde das Ziel erreicht wurde. Von dem Aussichtsthorne der Bibersteine genoß man eine herrliche Rundschau. Gegen 11 Uhr wurde der Weitermarsch über Petersdorf nach Hermisdorf u. R. fortgesetzt und nach dem Mittagessen begann der Aufstieg auf den Rynast durch den Höllegrund, welcher sich zwischen ersterem und dem Herdberge ausbreitet, auch von dem Thurne der alten Rynastburg war die Fernsicht immerhin noch eine gute zu nennen. Ueber Hermisdorf, Warmbrunn und Gotschdorf langten die Theilnehmer, welchen auch trotz eines starken Regenschauers der Humor nicht ausgegangen war, gegen 8 in Reibnitz an, von wo aus die Eisenbahn benutzt wurde, um mit dem letzten Zuge wieder in Löwenberg einzutreffen.

f. Landeshut, 8. Juni. Ein älterer Mann in Leppersdorf machte am Sonntabend durch einen Schuß in den Kopf seinem Leben ein schnelles Ende. Familienzwistigkeiten sollen die Ursache sein, welche den alten Mann zu der bedauernswerthen That veranlaßten.

h. Görlitz, 8. Juni. Der erste Tag des ersten jährlichen Musikfestes nahm einen allseitig hochbefriedigenden Verlauf. Das fahnen geschmückte Görlitz kann stolz sein, stolz der hohe Protector Graf Hochberg, stolz der oberste Dirigent Prof. Dr. Willner aus Köln, stolz die einzelnen Dirigenten: Cantor Binsch, Landeshut, Lehrer Dedert-Görlitz, Cantor Demmig-Schweidnitz, Musikdirector Fischer-Jauer, Königl. Musikdirector Fleischer-Görlitz, Musikdirector Hauptmann-Doppeln, Director Freidingsfeld-Viegnitz, Lehrer Hellwig I.-Görlitz, Hrl. Thella von Hoven-Glogau, Hrl. Anna Kerber-Waldenburg, Kaufmann Knittel-Lauban, Organist Riepel-Girsberg, Musikdirector

Roßhagen-Neisse, Musiklehrer Scharf-Freiburg und Lehrer Sudel-Grünberg. Aus all den eben genannten Städten und weiter aus Berlin, Dresden, Cottbus, waren Sängerrinnen, Sänger und Orchester-Mitglieder zum gemeinsamen Beweise vereinten Könnens in unserer Neissestadt zusammengekömmt: Nicht weniger als 963 Mitwirkende! Auf der Chor kommen 817, wovon allerdings 350 Mitwirkende aus Görlitz sind. Der Sopran ist durch 344, Alt durch 227, Tenor durch 102, Baß durch 144 Stimmen vertreten. Das Orchester bilden 132 Personen (44 Violinen, 17 Bratschen, 14 Violoncelli, 12 Contrabässe, 4 Fagotten, 4 Oboen, 4 Clarinetten, 4 Fagotten, 1 Contrafagott, 6 Hörner, 9 Trompeten, 8 Posaunen, 1 Euba, 3 Pauken, 1 Triangel, 2 Wirbeltrommeln, 2 Stöden, 2 Tamtam, 1 Harfe). Und diese ungeheure Anzahl der Mitwirkenden sind in der denkbar günstigsten Weise placirt. Der neue Dirigent der schlesischen Musikfeste Prof. Dr. Wüllner aus Köln zählt zu den bedeutendsten Tonkünstlern der Gegenwart. An der Spitze gewaltiger Chor- und Orchestermassen im Concertsaal, in der Kirche oder Musikfestsalle, als neugefaltender Organisator, als gewissenhafter Lehrer oder gebieterischer Fachschriftsteller, als schöpferischer, die musikalische Literatur bereichernder Tonkritiker, überall wird die Ueberlegenheit seines Geistes, die unübersehbare Macht seiner echt künstlerischen Persönlichkeit spürbar. Was ein Biograph von ihm sagt: „Die Stärke seiner Natur ruht in der Geschlossenheit seiner geistigen Kraft und in dem strengen Zusammenhängen aller seiner Gaben, in dem Brennpunkt einer zielbaren Intelligenz“ — das bewies sein Auftreten am ersten Tage des Musikfestes. Hoch oben wie ein Capitän auf der Commandobrücke, überhaupte er mit energischem Blick das Ganze. Den Klären gegen die Zuhörer gewendet, hatte er links und rechts auf amphitheatralisch ansteigenden Emporen die Damen, welche im Verein mit den rückwärts positionirten Herren das Orchester umrahmten. Ein kraftvolles Aufschlagen mit dem Tactstock, eine energische Wendung der erhobenen Arme, und Bach's Cantate „Nun ist das Heil“ hebt an. Die Textworte sind der Offenbarung Johannes entnommen. Es wird dort der Sieg Christi über den Verkläger (Teufel), der die Gläubigen Tag und Nacht vor Gott verklagt hat, gebieten. In großartig-wichtigen Tönen verkündet der Baß des ersten Chores die Herrlichkeit Christi, um dann in lebhafteren Figuren die verkörperliche Thätigkeit des Teufels zu schildern. Raum beginnt er es, setzt schon der Tenor ein und führt das erste Tempo durch. Man hat die also sich aufbauende Cantate mit Recht das Trugstück der Gläubigen genannt. Die Cantate des alten Leipziger Cantors von St. Thomas verheißt auch heute ihre Wirkung nicht, wie der lebhafteste Beifall am Schluß bewies. Unmittelbar darauf schloß sich die Ouverture zu „Don Carlos“ von Ludwig Deppe, ein Act der Pietät für den verstorbenen Leiter der Musikfeste. Wie beim ersten schlesischen Musikfeste in Hirschberg (1873), so wurde das tiefempfundene Werk, das ebenso durch seinen musikalischen Gehalt wie durch sein farbenreiches Colorit festsetzt, auch heute mit einem durch die wehmüthige Dankbarkeit gegen den toten noch gelebten Beifall aufgenommen. Den Glanzpunkt der gesamten Vorführung bildeten Haydn's „Jahreszeiten“. Der Eindruck dieses gewaltigen Tonwerks ist noch heute derselbe wie vor 90 Jahren, wo anlässlich der Erstaufführung in Wien eine dortige Zeitung schrieb: „Stumme Ausrufe, Staunen und lauter Enthusiasmus wechselten bei den Zuhörern ab; denn das mächtige Eindringen kolossaler Erscheinungen, die unermessliche Fülle glücklicher Ideen überraschte und überwältigte die kühnste Einbildung.“ Den Solisten, Königl. Dom-Sänger Hölle-Berlin, Elisabeth Leisinger-Berlin und S. Wulff-Hamburg an Stelle des indisponirten Birrenkoven, wurde reichster Beifall wie dem Dirigenten spendet, auch die Ehre erhielten die verdiente, warme Anerkennung.

β. Liegnitz, 8. Juni. Wegen Falschmünzerei wurde gestern der Tischler Carl Pietich aus Suhren Kreis Steinau a. D., ein mehrfach mit Zuchthaus und Gefängnis vorbestrafter Mensch, verhaftet. Derselbe hatte in der Restauration zum Stadtschreiberbeller ein Fünfmärkstück in Zahlung gegeben, welches alsbald als Falsificat erkannt ward. Bei der Durchsuchung des Festgenommenen stellte es sich heraus, daß er eine Börse voll falscher Geldstücke, bestehend aus 50 Pfennigstücken, Einmark-, Zweimark-, Fünfmark- und Zehnmärkstücken bei sich führte, ferner auch eine größere Summe echten Geldes, wahrscheinlich aus dem Erlös bereits verausgabter Falsificate herrührend, und endlich ein Buch, echtes Blattgold enthaltend, welches ihm zur Verwendung bei Anfertigung der falschen Goldstücke gedient haben mag.

b. Raumburg a. B., 8. Juni. In der Nacht zum Sonnabend sank der Thermometer bis auf den Gefrierpunkt. Es trat Frost ein, der mannigfachen Schaden verursacht hat. An tiefgelegenen und freien Stellen sind die Kartoffeln erfroren. Bohnen und Gurken sind ebenfalls an nicht geschützten Stellen durch den Frost vernichtet, der auch auf die Roggenblüthe nicht ohne nachtheiligen Einfluß geblieben sein dürfte.

*** Neisse, 8. Juni.** Das Skatspiel wird im Allgemeinen von den Damen nicht besonders geliebt, weil es ihnen die Gesellschaft der Herren meist auf längere Zeit entzieht; hier aber sind einige Damen selbst von dem „Skat-Bacillus“ infiziert worden. Sie haben einen Skatklub gegründet, kommen allwöchentlich zusammen und lassen den Gewinn in eine Kasse fließen, deren Inhalt im Sommer zu einer Vergnügungstour — „natürlich“ ohne Beteiligung der Männer — verwandt wird.

z. Salzbrenn, 8. Juni. Ein großer Felsblock stürzte gestern früh kurz vor dem Bahnhofseingange Sorgau auf ein Geleis, so daß die Morgen-

züge nur auf einem anderen Geleise verkehren konnten. Die Felsmassen wurden alsbald aus dem Wege geschafft.

*** Gudowa, 8. Juni.** Von einem Kurgast wurde ein Aufruf erlassen, in welchem Beiträge zur Errichtung eines Denkmals in Form einer Büste oder Gedenktafel für den verstorbenen Feldmarschall Grafen Molke erbeten werden. Das Denkmal soll an einer besonders geeigneten Stelle unseres Kurortes, den der Feldherr wiederholt in den letzten Jahren besuchte, Aufstellung finden.

Jubiläum der Frankensteiner Diakonissen-Anstalt. (Original-Bericht)

Am 4. Juni fand zu Frankenstein die Feier des 25jährigen Jubiläums der Ev. Diakonissen-Anstalt statt. Da im Riesengebirge und im Hirschberger Thale so viele Frankensteiner Schwestern arbeiten, dürfte nachstehender Bericht von allgemeinem Interesse sein.

Bei dem herrlichen Sommerwetter gestaltete sich die Feier zu einem wirklichen Jubelfeste für die Anstalt und ihre vielen Freunde. Die vollen Straßen und der fröhliche Flaggenschmuck bezeugten gleich den herbeigeeilten Festgästen, welchen Antheil auch die Stadt Frankenstein an dem Festtage nahm.

Es war ein fröhliches Wetteifern, um der Anstalt, die ein Vierteljahrhundert in großer Treue und seltener Anspruchslosigkeit gearbeitet und Kranken, Armen und Kindern gedient hat, Liebe und Dankbarkeit zu zeigen, und selten wohl mag eine Jubiläumfeier so herzlich und erquickend, so erwärmend und erfrischend sich gestalten, wie dies Frankenstein beschied.

Morgens 10 Uhr bewegte sich ein stattlicher Festzug vom Tabernakel nach der vom Männer- und Jünglingsverein schön geschmückten Stadtkirche, voran der Gnadenfreier Posaunenchor; dann die große Schaar der Diakonissen, unter denen man die Oberinnen der Mutterhäuser in Stettin, Crotzsch, Berlin (Bethanien) und Breslau (Bethanien) und Schwestern aus Danzig und Hannover erblickte. — Das Consistorium war durch den Consistorial-Präsidenten Stolmann, der Provinzial-Ausschuß durch seinen Vorsitzenden, Grafen Stosch, das Regier.-Präsidium durch den Reg.-Rath von Wallenberg vertreten; der Provinzialverein für Innere Mission hatte seinen Reiseprediger Pastor Patsche geschickt. Man sah im Zuge 30 Geistliche im Talar, dann den Magistrat und die Behörden der Stadt. Den Vorständen der auswärtigen Stationen und den auswärtigen Festgästen folgten der Jungfrauen- und der Männer- und Jünglings-Verein, und den Schluß bildeten die einheimischen Festgäste.

In großer Ordnung füllte sich die ganze Kirche. Um 10 Uhr erschienen die Königl. Herrschaften aus Camenz, der Prinz-Regent von Braunschweig mit seiner Gemahlin, — und nahmen zur Seite des Altars Platz. Die Liturgie, und am Schluß Gebet und Segen hielt Herr Superintendent Gottwaldt.

Die Predigt des Herrn Pastor Flotow aus Liegnitz schloß einen kräftigen Festton an, der in den Herzen wiederhallte, auf Grund des Textes, 1. Sam. 7. 12: „Eben Ezer.“ „Bis hierher hat uns der Herr geholfen.“ Der Predigt folgte der schöne Gesang des Schwesternchors: „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“, und dann der Bericht des Anstaltsgeistlichen, Pastor Veit, der mit diesem Berichte selber einen Denkstein Eben-Ezer am Jubiläumstage setzte, als Bericht der Durchwühlten und des Segens Gottes in guten und oft recht mühevollen Tagen während 25 Jahren.

Das Diakonissenhaus Frankenstein ist senkrechtartig aus kleinem, unscheinbarem Anfang in der schweren und ersten Zeit des Jahres 1866 entstanden und am 7. Mai 1866 in gemieteten Räumen eröffnet worden.

Die Freigebigkeit der Frau Prinzessin Marianne ermöglichte dann durch ein Darlehen von 5000 Thlr., das im Jahre 1869 geschenkt wurde, den Ankauf und die Instandsetzung des Grundstückes.

Zuerst mit freien Arbeitskräften angefangen, zeigte es sich bald, daß feste Ordnungen nöthig waren, wenn die Sache bestehen und gedeihen sollte. Bethanien in Breslau, um eine Schwester zur Leitung gebeten, entsandte im Jahre 1869 die Schwester Hedwig Gräfin Stosch, die noch heute der Anstalt als Mutter vorsteht, und unter deren Leitung dieselbe zu ihrer jetzigen Gestalt herangewachsen ist.

Das Eigentümliche und Eigenartige Frankensteins besteht darin, die Pflege der Kinder, Armen und Kranken durch Diakonissen auf's Land hinaus getragen zu haben. Gemeinde- und Kleinkinderpflege durch Schwestern kannte man früher nur in den Städten. Frankenstein hat den Beweis geführt, daß Diakonissenarbeit auf den Dörfern nöthig, möglich und gesegnet ist. — Wir verweisen alle, die Näheres zu erfahren wünschen, auf den nächsten in Druck erscheinenden ausführlichen Bericht. — Der Mangel an ausreichenden Räumen hatte es unmöglich gemacht, die große Zahl der Festgäste in der Anstalt selbst zu bewirthen. Es war deshalb von dieser ein Mittagmahl für 200 Personen im Umlauf's Hotel veranstaltet, während im Mutterhause selbst über 100 Diakonissen speisten.

Nach dem Mittagessen fand Besichtigung der Anstalten und Vorführung der Kl.-Kinderschule statt. Im Freien wurde Kaffee getrunken, und in zwangloser Weise bewegte sich die große Versammlung oder nahm nach Belieben Platz. — Unter den Linden war eine kleine Kasse gebaut und mit silbernem Kreuz geschmückt und hier wurden Begrüßungen und Ansprachen gehalten, zwischen denen der Schwesternchor sang, der Posaunenchor blies, oder die Tabaktkinder, am Fuße der Terrasse aufgestellt, ein Lied hören ließen.

Ein Telegramm der Kaiserin brachte die Segenswünsche der hohen Frau.

Präsident Stolmann brachte die Segenswünsche der kirchlichen Behörden, Pastor Matthei aus Liegnitz grüßte die Diakonissen-Anstalt als Mitarbeiterin in der Inneren Mission. Pastor Ulbrich von Bethanien in Breslau übergab einen Baustein für die künftige Kapelle als Gruß der Bethanischen Schwesternschaft, und dann noch mit Segenswünschen des Stet-

tiner Hauses eine Festgabe desselben, während Pastor Jäkel aus Crotzsch im Auftrage des dortigen Mutterhauses mit herzlichsten Segenswünschen ein großes Bild der Crotzschner Anstalten übergab.

Zuletzt überreichte Pastor von Treschow aus Camenz als gemeinsames Geschenk der Vorstände der auswärtigen Stationen und als Dankopfer für die treue Arbeit der Frankensteiner Schwestern eine Sammlung von 7100 M. für den Fonds zum Bau einer Kapelle. Die Stationen selbst wurden auch biblisch vertreten durch 70 Gedenkblätter, die von Freunden des Hauses gemalt, die Stationen und die wichtigsten Ereignisse aus den 25 Jahren in künstlerischem Schmuck darstellen.

Die schöne Feier schloß der Gründer des Werkes, Herr Superintendent Graebe, im Anschluß an den 118. Psalm mit dem Hinweis auf Gottes unverdiente Gnade und der Bitte: o Herr hilf, o Herr laß wohlgeelingen!

*** [Strafkammerurtheil vom 9. Juni.]** Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde ein hiesiger Arbeiter zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt, weil er einer in der Auenstraße wohnhaften Dirne gewerbmäßig zur Ausübung ihres Gewerbes Vorschub geleistet hat. Derselbe wurde auch unter polizeiliche Aufsicht auf unbestimmte Zeit gestellt. — Die Arbeiterfrau Marie Wiesner, geb. Helz, aus Kleinheit ist seit dem Jahre 1881 verheirathet und besaß im Jahre 1884 bereits drei Kinder. In diesem Jahre erhielt ihr Ehemann eine 1-jährige Zuchthausstrafe, welche er zur Zeit noch verbüßt. Die Angeklagte glaubte aber, daß das Eheband durch die Verurtheilung ihres Ehemannes für immer gelöst sei, hatte aber bis jetzt noch keinen Ehescheidungsproceß eingeleitet. Am 15. Juni v. J. wurde dieselbe von einem Mädchen entbunden. Tags darauf wollte die bei ihr thätig gewesene Hebamme dieses Kind standesamtlich anmelden und frug die Angeklagte nach dem Namen der Mutter sowie des Kindes. Nun soll dieselbe gesagt haben, sie heiße Scholz geb. Wiesner. Es wurde angenommen, daß sie dies verwechselt habe, da ihre Stiefeltern Scholz hießen, die Hebamme will aber den Namen Scholz gehört, aufgeschrieben und so das Kind angemeldet haben. Da es auch möglich erschien, daß sich der Standesbeamte bei der Eintragung geirrt haben konnte, so wurde die Angeklagte wegen Angabe eines falschen Namens bei einer Behörde freigesprochen. — Im Laufe des vorigen Jahres besaß der Gastwirth Julius Jung in Georgendorf bei Schönau einen 3/4 Jahr alten Ochsen, welcher kurz nach seiner Castration erkrankte und am 10. Septbr. v. J. so schwer krank darniederlag, daß der Angeklagte sofort zu dem Fleischermeister Geisler in Schönau ging und denselben bat, das kranke Thier ihm abzukaufen und zu schlachten, da er wenig Hoffnung habe, dasselbe am Leben zu erhalten. Der Fleischermeister Geisler setzte sich mit dem Fleischermeister Schröbder daselbst in Verbindung. Beide wollten an demselben Abend noch den 2 1/2 Ctr. schweren Ochsen, schlachteten denselben und wurden danach erst mit dem Besizer wegen des Preises einig und versprachen demselben, nach 8 Tagen ihm den Werth des Thieres mit 34 M. zu bezahlen, womit sich Jung auch begnügte. Nun ist derselbe beschuldigt, sowie die beiden Fleischermeister, durch den Verkauf des Fleisches eines kranken Thieres, durch dessen Genuß die menschliche Gesundheit gefährdet sei, sich der Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes schuldig gemacht zu haben. Durch die drei anwesenden Sachverständigen konnte aber nicht festgestellt werden, ob das Fleisch des Thieres gesundheitsgefährlich war, da erheben dasselbe von Niemand untersucht worden sei, sich Niemand krank gemeldet habe und sämmtliches Fleisch nur zu Knoblauchwurst verbraucht und verworfen worden sei. Daraus erfolgte die Freisprechung der drei Angeklagten. — Zwei jugendliche aber schon oft mit Zuchthaus vorbestrafte Verbrecher, die Arbeiter Wilhelm Hering und Heinrich Daut aus Rothenbach, wanderten am 24. November von Hirschberg nach Berthelsdorf. Der Angeklagte Hering welcher früher bei seinem Onkel daselbst, dem Handelsmann Müller, drei Jahre als Baisentkind liebevolle Pflege genossen hatte, wollte denselben an diesem Tage einen unerlaubten Besuch abstatten. Derselbe trug seinem Reisecollegen auf, er solle sich bei Müller eine Cigarre kaufen, um sich zu überzeugen, ob beide Eheleute auch zu Hause und im Zimmer seien. Während dieser Zeit stieg der Angeklagte auf das sehr niedrige Schödenbach und schnitt ein Loch in dasselbe, so daß er bequem hineinkriechen konnte. Glücklicherweise wurde dieser Einbruch von einer Nachbarin bemerkt und die Angeklagten bei ihrem Vorhaben geföhrt, denn sie mußten bald die Flucht ergreifen. Wegen versuchten schweren Diebstahls erhielt Hering eine Zuchthausstrafe von 3 Monaten Gefängnis, sowie Daut eine solche von 4 Monaten Zuchthaus.

Handelsnachrichten.

Breslau, 8. Juni. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen sehr ruhig, bei etwas härterem Angebot Preise zum Theil niedriger.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm schief. w. 22.00—23.00—24.00 M., gelber 21.90—22.90 bis 23.90 M., feinste Sorte über Rotz bezahlt. — Roggen bei härter. Angebot unver., per 100 Kilogr. 18.50—19.50—20.50 feinste Sorte über Rotz bezahlt. — Gerste besapptet, per 100 Kilogramm 13.00—14.50—15.50, weiße 16.00—16.50 Markt. — Hafer ohne Aender., per 100 Kgr. 15.90—16.40—16.60 M. — Raps gut veräußert, per 100 Kgr. 15.90—16.50—16.20 M. — Lupinen n. f. Qual. verl., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80 bis 9.20 M., blaue 7.40—8.40—9.00 M. — Widen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11.50—12.50—13.50 M. — Bohnen schw. Umlauf, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 M. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 M. — Victoria 17.00—18.00—19.00 M. — Schlagstein besapptet, — Delsaaten ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot. 21.00—23.00—26 M. — Rapsstehen sehr fest, per 100 Kgr. schief. 12.75—13.00 M., fremder 12.25—12.50 M. — Leinwollen gute Kauf., per 100 Kilogr. schief. 17.00—17.50 fremder 15.50—16.50 M. — Palmkernchen sehr fest, per 100 Kilogramm 12.00—12.25 Markt. — Kleesamen schwach gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53.00 M., weißer ruhig, 40.00—50.00—55.00—65.00 M. — Schwebelcher Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 M. — Tannenklees ziemlich fest, 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, 18—20—25 M. — Sen per 50 Kilogr. 2.40 bis 2.80 Markt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—28 M.

Wirklich reeller Saison-Ausverkauf.

Die Ausdehnung meines **Leinen- u. Wäsche-** = Ausstattung-Verand-Geschäftes = veranlaßt mich einen **großen Theil** entbehrlicher Artikel meines Lagers zu räumen; wegen Umzug in das andere Geschäfts-Local meines Hauses, daher offeriere ich im Arbeits-Saal **übersichtlich** mit **reellen billigsten festen Preisen** zusammengestellt, zunächst für die Saison: **Steppdecken, Gardinen, Bettdecken, woll. Schlaf- und Reisdecken, Bettwäsche** aller Art, **Badewäsche, Handtücher, Küchenwäsche, Tischwäsche** besonders **viele einzelne bunte Tischdecken, Caffee- und Theegedecke, Nähtisch-, = Comodendecken = Schneidezeug.**

➡ Nächsten Monat fertige **Leibwäsche, Negligés, Weiß- und Strumpfwaren.** ➡
= Später diese Artikel durch Musterbücher und Proben! =

Theodor Luer, Leinen- und Wäschefabrikant in Hirschberg.
= **Ältestes Wäsche-Geschäft am Platze.** =

Meine hellen Geschäftslocale 28 Meter lang sind am 2. October zu vermieten.

Zur Ausführung von

Hochdruck-Wasserleitungen, Badeeinrichtungen, Closet-Anlagen etc. neuester und bewährtester Construction empfiehlt sich unter Zusicherung solider und billigster Bedienung

Richard Jaeckel, Schützenstraße 32,
Bauschlosserei u. Anstalt für Wasserleitungsanlagen.

Grosse Wormser Geldlotterie.

Ziehung am 16. und 17. Juni cr.
Hauptgewinne: 75000 Mk., 30000 Mk., 10000 Mk. etc.
Nur baares Geld ohne Abzug.
➡ 5436 Gewinne mit 225000 Mk.
Loose à 3¼ Mk. empfiehlt und versendet

Robert Weidner, Hirschberg,
Bahnhofstraße 10.

M. 280000 Gesamt-Werth
betragen die
10077 Gewinne
nebenstehender Lotterien
Haupttreffer zus.:
Mk. 75 000
Im Einzelnen:
Mk. 50 000
Mk. 25000, Mk. 20000,
2 mal 10000, 2 mal 5000
etc. etc. etc.

Oscar Bräuer & Co., Bank-
geschäft
Neustrelitz.

Ziehung 13. bis 16. Juni cr.
unwiderruflich von beiden Lotterien.

XI. Grosse Weimar-Lotterie
Loose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.
(Porto und Liste 30 Pfg. extra.)

Gr. Geld-Lotterie
Loose à 2½ Mk. (auf 10 Stück 1 Freil.)
incl. Porto und Liste.

Beide Loose zusammen 3½ Mk. incl. Porto und Listen empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken
die General-Agentur

Wiederverkäufer erhalten günstige Bedingungen.

Billigste Bezugsquelle
für **Wasserleitungs-Röhren, Pumpen,**
la. Portland-Cement, Baubeschläge,
Ofenbau-Artikel, Träger und Schienen
Fritz Kirchner, Markt 40.

Stonsdorfer Bitter

in **unübertroffener** Güte
Spezialität der Destillir-Anstalt
Wilh. Stolpe, Warmbrunner-
strasse 3.

Wegen Umzug
grosser
!Ausverkauf!

bei
Georg Zschiegner
Schildauerstraße 9.

Hermann Rüger's
Bau- und Möbel-Tischlerei,
Mühlgrabenstraße 29.

empfehlte sich zur Anfertigung von
Eisschränken
für Gastwirthe, Fleischer und Private, sowie
Eisschränke zu Bier-Apparaten
bei billigster Preisberechnung.

Berliner Börsen vom 8. Juni 1891.

| Geldsorten und Banknoten. | | Deutsche Hypotheken-Certifikate. | |
|--|-----------|--------------------------------------|------------|
| | Zinsfuß. | | Zinsfuß. |
| 10 Fres.-Stücke | 16,22 | Pr. Bd.-Ed. IV. rück. 115 | 4½ 115,13 |
| Imperial | — | do. do. X. rück. 110 | 4½ 110,70 |
| Oesterr. Banknoten 100 Fl. | 173,90 | do. do. X. rück. 100 | 4 100,00 |
| Russische do. 100 R. | 241,25 | Preuss. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert. | 4½ 100,00 |
| Deutsche Fonds und Staatspapiere. | | Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr. | 5 02,60 |
| Deutsche Reichs-Anleihe | 4 106,10 | do. rück. à 110 | 4½ 102,25 |
| Preuss. Conf. Anleihe | 4 115,70 | do. do. rück. à 100 | 4 100,00 |
| do. do. | 3½ 99,20 | Bank-Aktien. | |
| do. Staats-Schuldscheine | 3½ 99,90 | Breslauer Disconto-Bank | 6 97,40 |
| Berliner Stadt-Oblig. | 3½ 96,50 | do. Wechsel-Bank | 6 100,25 |
| do. do. | 3½ 96,50 | Niederlausitzer Bank | 5 100,00 |
| Berliner Pfandbriefe | 5 115,30 | Norddeutsche Bank | 8½ 146,25 |
| do. do. | 4 104,00 | Oberlausitzer Bank | 7 100,00 |
| Pommersche Pfandbriefe | 4 96,90 | Oesterr. Credit-Aktien | 9½ 100,00 |
| do. do. | 4 01,50 | Pommersche Hypotheken-Bank | 109,50 |
| Schles. altland-schaftl. Pfandbriefe | 3½ 97,10 | Posener Provinzial-Bank | 108,75 |
| do. land-schaftl. A. do. | 3½ 96,70 | Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank | 7 124,40 |
| do. do. A. u. C. do. | 4½ 100,00 | Preussische Centr.-Bod.-C. | 10 153,25 |
| Pommersche Rentenbriefe | 4 102,00 | Preussische Hypoth.-Vers.-A. | 8 144,90 |
| Possensche do. | 4 102,00 | Reichsbank | 7 144,90 |
| Preussische do. | 4 102,00 | Sächsische Bank | 5 116,00 |
| Schlesische do. | 4 102,20 | Schlesischer Bankverein | 7 114,00 |
| Sächsische Staats-Rente | 3 85,90 | Industrie-Aktien. | |
| Preussische Prämien-Anleihe v. 55 | 3½ 171,90 | Erdmannsdorfer Spinnerei | 6½ 88,50 |
| Deutsche Hypotheken-Certifikate. | | Breslauer Pferdebahn | 6½ 136,00 |
| Deutsche Gr. Ed. Pfdbr. | 3½ 99,40 | Berliner Pferdebahn (große) | 12½ 215,00 |
| do. do. IV | 3½ 98,50 | Braunschweiger Zute | 12 116,75 |
| do. do. V | 3½ 93,50 | Schlesische Leinen-Ind. Kramsta | 6 129,00 |
| Pr. Bd.-Ed. rück. I u. II 110 | 5 112,60 | Schlesische Feuerversicherung | 33½ 1880 |
| do. do. III. rück. 100 | 5 7,00 | Ravensb. Spin. | 8½ 135,30 |
| do. do. V. rück. 100 | 5 07,00 | Bank-Discont 4% — Lombard-Zinsfuß 5½ | |
| do. do. VI. | 5 07,00 | Privat-Discont 3%. | |

Die Hirschen
des Dom. Lauterbach sollen
Dienstag, den 16. Juni,
früh 10 Uhr,
meistbietend gegen sofortige Baar-
zahlung verpachtet werden.

Das Wirthschafts-Amt,
Stachelbeeren
zum Einlegen empfiehlt Paul Kambach.

Eine Wohnung,
Stube, Küche, an ruhige Mieter
zu vermieten
Enger Weg 3.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag, den 11. Juni:
Zum 1. Male (ganz neu)
„Der Soldatenfreund“
Neuester Schwank in 5 Acten von G. v. Moser
und Otto Girard.

Freitag, den 12. Juni:
„Fritzchen und Lieschen“
Operette in 1 Act von Offenbach.
Hierauf zum 2. Male (ganz neu)

„Pension Schöller“
Neueste Posse in 3 Acten von Carl Laufs.
In Vorbereitung:
„Unsere Don Juans“
Große Gesangsposse.

Georgi.
Scat-Zettel
(großes Format)
sind vorrätzig in der
Expedition
der „Post aus dem Riesengebirge“.